

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

Telegraphen-Druckerei
„Tageblatt“, Riesa.

Samstag
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 81.

Donnerstag, 8. April 1897, Abends.

50. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Großenhain oder durch einen Boten 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der hiesigen Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger 1 Mark 50 Pfg. Einzelhefte 5 Pfg. Abzugeben bis 10 Uhr des Vormittags.

Druck und Verlag von Sanger & Winteritz in Riesa. — Geschäftsstelle: Rastauerstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Im Hotel zum „Krauspring“ hier kommen
Mittwoch, den 14. April 1897,

von Vorm. 10 Uhr an,
9800 Stück Cigarren gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, 6. April 1897.
Der Ger.-Bek. beim Rgl. Amtsgerichte.
Chr. Eibam.

Anzeigen für das „Riesner Tageblatt“ erbiten und ist höchstens
Dienstag 9 Uhr des jeweiligen Anzeigentages.
Die Geschäftsstelle.

Staatssecretär von Stephan †.

Staatssecretär von Stephan, der
Abends noch bei Besinnung war, ver-
schied Mitternacht 12 1/2 Uhr sanft ohne
Todeskampf.

Diese betrübende Nachricht übermittelte uns heute in den
frühen Morgenstunden aus Berlin der Draht. Nach acht-
wöchigem Krankenlager und nachdem, wie gemeldet, noch am
letzten Sonnabend eine größere Operation ausgeführt worden
war, ist der um unser Postwesen hochverdiente Herr nun
seinen Leiden erlegen. Während seiner schweren Krankheit
zeigte es sich so recht, wiewohl außerordentlich Liebe und Ver-
ehrung sich Herr v. Stephan in seiner vieljährigen thaten-
reichen Wirksamkeit weit über die Grenzen des Vaterlandes
hinaus erworben hatte. Die Majestäten, der Reichskanzler mit
den Spitzen des Reichs und des Staates, die hervorragenden
Vertreter von Handel und Gewerbe, von Kunst und Wissen-
schaft, des Heeres und der Marine wetteiferten, dem Erst-
kämmling seiner warmen Theilnahme und herzlichsten Wünsche
für seine Genesung darzubringen. Vor Allem aber auch wurde
Herr v. Stephan durch die mannichfaltigsten und geradezu
rührenden Beweise der Theilnahme aus der ihm unterstellten
großen Schaar seiner Beamten erfreut. Auf seinen vielen
Reisen haben viele derselben ihn kennen zu lernen Gelegenheit
gehabt; sie haben beobachtet können, daß er zwar ein streng
gerechter, die höchsten Anforderungen an den Dienst stellender
Chef, aber auch ein außerordentlich lebenswüthiger und wohl-
wollender Mensch war, der an Freude und Leid seiner Unter-
gebenen jederzeit vollen Antheil nahm und gern half, wo er
helfen konnte.

v. Stephan war geboren am 7. Januar 1831 zu Stolp
in Pommern, trat 1848 in das Postfach ein, wurde 1856 als
Geheimer expedirender Sekretär ins Generalpostamt nach Ber-
lin berufen, 1858 zum Postrath, 1865 zum Geheimen Post-
rath und vortragenden Rath ernannt. In dieser Zeit war er
in besonders hervorragender Weise auf dem Gebiet der inter-
nationalen Postreform thätig, indem er den Abschluß von Post-
verträgen mit fast allen europäischen Staaten bewirkte. Dane-
ben fand er Gelegenheit, sich reiche Sprachkenntnisse zu
erwerben und durch weite Reisen die internationalen Kultur-
verhältnisse des Postwesens näher kennen zu lernen. Nachdem
Stephan 1866 und 1867 die Verhandlungen zur Vereinfachung
des Thurn und Taxis'schen Lehnpostwesens beendete und die
Taxis'sche Post durch einen Staatsvertrag vom 28. Januar
1867 an die Krone Preußen übergeben hatte, wurde er im
April 1870 zum Generalpostdirector und obersten Chef des
Postwesens des Norddeutschen Bundes ernannt. Gleich in
den ersten Monaten seiner Verwaltung trat die große Aufgabe
der Entwicklung der deutschen Feldpost im deutsch-französischen
Krieg an ihn heran, welche von ihm in vollendeter Weise ge-
löst wurde. 1871 wurde v. Stephan zum Kaiserlichen
Generalpostdirector, 1876 nach erfolgter Verschmelzung der
Telegraphenverwaltung mit der Post zum Generalpostmeister
und 1879 zum Staatssecretär des deutschen Reichspostamtes
ernannt. Nach der Errichtung des Reichspostwesens begann
v. Stephan das Werk des inneren Ausbaues, welches eine neue
Ära für das Postwesen eröffnete und die deutsche Reichs-
post zu mustergültiger Höhe erhoben hat. Er schuf eine ein-
heitliche Postgesetzgebung, führte den einheitlichen Tarif für Pakete
durch, führte die Postkarten ein, rief den Postanweisungs- und
Postauftragsverkehr, sowie die für den literarischen Verkehr wich-
tige Bücherpost ins Leben und führte eine Reihe erheblicher
Ergänzungen bei Benutzung der Postanstalt ein. Dann folgte
1876 die auf Stephan's Veranlassung eingeleitete Vereinigung

der Telegraphie mit der Reichspost. Das bedeutendste Werk
Stephan's aber war die Gründung des Weltpostvereins. Er
hat diese Bildung zuerst angeregt und sie mit umsichtiger und
kräftiger Hand gefördert, so daß dieser Gemeinschaft jetzt mit
geringen Ausnahmen alle zivilisirten Staaten der Erde an-
gehören.

Dies nur ein ganz kurzer Abriss über die weltum-
schauende Umsicht und die rastlose Thätigkeit des hochver-
dienten Mannes. Welch glänzende Erfolge unter seiner An-
führung erzielt worden sind, sei durch folgende kleine Zu-
sammenstellung erwiesen:

32000 Postanstalten und 21000 Telegraphenanstalten
breiten sich jetzt über das ganze Reich aus. Kein Land Europas
kommt darin Deutschland gleich. Die Länge der Postlinie
ist auf 154000 km gestiegen. Rund 500000 km Leitungen
bilden dem telegraphischen Verkehr. Ein unterirdisches Tele-
graphennetz verbindet die Haupt-Handels- und Wapenplätze
unter einander und sichert den Verkehr zwischen ihnen gegen
äußere Störungen. Große durchgehende Telegraphenlinien
verbinden die Hauptstadt des Reiches mit den Hauptstädten
anderer europäischer Staaten. Der Fernsprechbetrieb ist in
Deutschland entwickelt, als sonst wo. An 534 Orten sind
Fernsprechanstalten eingerichtet; Berlin hat etwa 27000 Fern-
sprech-Teilnehmer, im ganzen Reich beläuft sich die Zahl
auf mehr als 107000. Fernsprech-Bezirksnetze spannen sich
über große, durch gemeinsame Handels- und Verkehrsinteressen
verbundene Landstriche.

Deutsche Postdampfschiffs-Verbindungen nach Australien,
Ostasien und Afrika haben den deutschen Verkehr dorthin von
fremdländischer Vermittlung frei gemacht. Seeposten verkehren
zwischen deutschen Nordseehäfen und New-York. Eigene
Post- und Telegraphenanlagen bestehen in den deutschen Schutz-
gebieten.

Die Verhältnisse des Personals, das rund 174000 Per-
sonen umfaßt, sind einheitlich geregelt und bildet fortgesetzt
den Gegenstand eifriger Fürsorge. Die Betriebsformen wie
die Verwendungsbedingungen sind vereinfacht, neue Arten der
Nachrichtenübermittlung geschaffen und die Tarife wiederholt
ermäßigt. Deutsche Post- und Telegrapheneinrichtungen sind
für das Ausland mustergültig geworden.

Der belebende Einfluß, welchen die Reformen auf den
Verkehr ausgeübt haben, zeigt sich am besten in der Zahl der
zu befördernden Gegenstände. Im Jahre 1895 wurden in
Deutschland täglich über 10 Millionen Briefsendungen und
über 430000 Pakete und Geldsendungen befördert; durch
Postanweisungen, Postaufträge und Postnachnahmen wurden
täglich etwa 19 Millionen Mark vermittelt; die Zahl der
täglich beförderten Telegramme betrug über 100000 und die
der täglich ausgeführten Fernsprechverbindungen etwa 1 1/2
Millionen.

Germania trauert nun wieder am Sarge eines ihrer besten
Söhne, eines braven Mannes, der sich allzeit als ein treuer
Mitarbeiter bei der Einigung Deutschlands und beim Ausbau
des Reiches bewährt hat.

† Berlin. Das Reichspostamt war bis nach Mitter-
nacht von einer theilnehmenden Menge dicht umlagert. In
später Abendstunde erschienen Staatssecretär Frhr. v. Mar-
schall, Minister Thelen, Oberhofmarschall Graf Eulenburg,
der Reichskanzler Fürst zu Hohenhausen u. A. Die Morgen-
blätter feiern in Nachrufen v. Stephan als Postführer der
Menschheit und hervorragenden Mitarbeiter des Deutschen
Reichs.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 8. April 1897.

— Gestern Abend fand im Höpfer'schen Theaterhalle
die zweite Vorstellung des Dresdner Lustspiel-Ensembles
statt. In Scene ging der Schönthausen und Kadelburgische
Bierkeller „Cornelius Bock“. Das Ensemble verfügt fast
ausnahmslos über vorzügliche Darsteller. Diesen Gesamt-
eindruck konnte man auch gestern wieder mit nach Hause
nehmen. Was aber dem gestrigen Abend noch besondern Reiz ver-
lieh, war das Gastspiel der Frau Rinald-Pauli aus Weiningen
und der Rgl. Hofchauspielerin Fr. Henriette Ruffon aus
Dresden. Als Baronin spielte die erstere mit vornehmer
Kunst und Grazie, als Paula die letztere mit artiger
Ausgelassenheit und Lebhaftigkeit, in der Physiognomie zeigten
sich beide als Meisterinnen der Bühnenkunst, ihr angenehmes
Organ fesselte, kurz wir können nur dem Wunsch äußern,
daß uns derartig genaugreiche Abende, wie der gestrige es
war, noch des Oesteren geboten werden. Der Besuch war
ein dementsprechend zahlreicher, der Sperrzettel fast ausverkauft.

— Der Vorstand der deutsch-sozialen Reform-
partei, der am letzten Sonntag zu Berlin versammelt
war, hat angefaßt der mannichfaltigen Kartellpläne, die in
letzter Zeit erörtert worden sind, folgenden Beschluß gefaßt:
„Die allgemeine politische Lage macht es der deutsch-sozialen
Reformpartei zur Pflicht, in allen Wahlkreisen, in denen sie
genügend organisiert ist, mit eigenen Kandidaturen vorzugehen.
Jedenfalls welche Kartellvorschlüge, unter welchem Namen sie
auch immer auftreten mögen, sind für die Partei unannehm-
bar. Der Vorstand verkennt nicht, daß in einzelnen Wahl-
kreisen besondere Verhältnisse das Zusammengehen mit an-
deren Parteien geboten erscheinen lassen können. Darüber
werden aber die Organisationsgenossen des einzelnen Wahl-
kreises von Fall zu Fall (nach Maßgabe von Punkt 7 des
Organisationsplanes) selbständig zu entscheiden haben, es be-
darf dafür keines allgemeinen Kartells.“ — Ferner wurde
in Aussicht genommen, daß der nächste Parteitag am 10. O-
tober in Nordhausen stattfinden soll. Die übrigen Beschlüsse
betrafen innere Parteiangelegenheiten.

— Der Palmsonntag naht, er eröffnet die Reihe der
Gedentage der „Wartewoche“, in welcher schon Kaiser Kon-
stantin der Große alle geräuschvolle Werktagarbeit verbot.
Der Tag erinnert bekanntlich an den Einzug des Heilandes
in Jerusalem und an die Palmen, die das Volk dem König
der Juden auf den Weg streute. Der Palmsonntag ist der
letzte Sonntag in der Fastenzeit, im römischen Missale
dominica in palmarum genannt und führt seinen Namen
von der Palmenweide, welche in der griechischen und römischen
Kirche zum Andenken an den Einzug Christi in Jerusalem
auch heute noch vorgenommen wird. Als bedeutames Zeichen
des Palmsonntages figuriren an vielen Orten in Deutschland
die „Palmen“, wie die mit dem „Räucher“ besetzten Weiden-
ruten volkstümlich genannt werden, und in Stadt und Land
bienen sie zum Schmuck des Zimmers. In der Bauernstube
steht man diese Bündel der jarten Triebe hinter den Spiegel,
in der Stadt werden sie in kleinen Sträußen ausgeboten.
An manchen Orten begnügt man sich nicht bloß mit diesen
„Räucher“, namentlich die junge Welt verschönert sich den
Strauß gern mit den noch seltenen „Räucher“, mit Buchsbaum,
Bachholder oder bunten Bändern; hier und da begleiten ihn,
wenn er der Liebsten in's Haus gesandt wird, Eier und
Käse. — Tausende von jungen Christen begeben sich zum
Palmsonntag zur Einsegnungsfeier in die gefüllten Gottes-
häuser. Möchte sie all' den jungen Mädchen und Knaben,
welche nunmehr in das Leben hinaustraten, eine freundliche
Verheißung für die Zukunft sein!

— Eine vortheilhafteste Reisegelegenheit nach Wien
bietet sich Interessenten am 17. April, an welchem Tage
die Oesterreichische Nordwestbahn anlässlich des Ost-
festes einen Sonderzug von Leipzig nach Wien verkehren läßt.